

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Selbstverständlich. Das ist ja ihr Erzieher.“

Der Manager ist total verrückt, dachte Mr. Tittle. Eine Dame des englischen Hochadels reist nicht mit einem Erzieher ohne Verwandte durch die Welt und nennt einen Herrn, den sie kaum kennt: Mein liebster James! Mit der Menschenkenntnis der Hotelleiter schien es nicht weit her zu sein! Aber das Exzentrische hatte den guten Mann sicher verblüfft. Mr. Tittle bestellte telefonisch seinen Kraftwagen, dann rief er die Polizei an und bat um Entsendung eines Trupps, der sich in seinem Garten verstecken sollte: es sei für diese Nacht ein Verbrechen geplant.

Mr. Tittle kam zurück.

Ob die schöne Christine Béjot immer noch auf ihn wartete?

Ja, sie saß ruhig und rauchte eine Zigarette.

„Nun?“

„Die Herzogin hat ihren Platz nicht verlassen, Mr. Tittle.“

„Danke sehr.“

„Bitte.“

Eine halbe Stunde später wurde die Ankunft des Wagens gemeldet. Mr. Tittle summte der Kopf. Er stand gegen eine Mauer

von Geheimnissen und verzweifelte. Sein Herz pochte: Lieb' sie! Nimm sie! Besitze! Sein Hirn tickte: Hüte dich! Hüte dich!

Als sie im Auto neben ihm saß, sprach er plötzlich Englisch. Sie antwortete ihm sofort.

„Weißt du, Christine,“ fragte er, daß dein Intognito im Hotel bekannt ist?“

„Ja. Aber die Direktion, die allein meinen Namen weiß, ist diskret.“

„Eine Herzogin...“

„Daß doch, James...“

Er blieb hartnäckig.

„Ich verstehe nicht, daß deine Eltern...“

„Ach, Pa! Er hat mich viel zu lieb. Und ich habe dir doch erzählt...“

„Das hast du!“

Mr. Tittle hatte keine Ahnung.

„Weshalb hast du meine Einladung angenommen, Christine?“

„Weshalb? Weil du mir vorgestern versprochen hast, der Kavaliere zu bleiben, für den ich dich vom ersten Augenblicke an gehalten habe.“

„Hab' ich dir versprochen?“

„Und brav dein Wort gehalten.“

„Wann?“

„Vorgestern. Ich war doch vorgestern auch bei dir.“

Mr. Tittle antwortete nicht, aber alle Furcht war plötzlich von ihm gefallen. Die Kage hatte sich verraten. Wenn sie wirklich bei ihm gewesen war, mußten seine Diener es wissen. Und auf deren Ehrlichkeit konnte er bauen. Die Lösung des Rätsels war also nahe. Er brauchte nur seine Leute zu fragen. Die Polizei war in der Nähe. Und die schöne Herzogin konnte die Nacht noch im Gefängnis verbringen.

„Warum auf einmal so schweigsam, mein Freund?“

„Christine!“

Er fühlte ihre Hände plötzlich zwischen den seinen.

„Weshalb wolltest du kein Geschenk annehmen?“

„Steine? Hast du mir nicht selbst erzählt, daß es Medusensteine wären?“

Mr. Tittle war platt.

„Was sind Medusensteine?“

„Falsche Steine hast du doch gesagt. Kein Mensch könnte heute mehr sagen, welches echte und falsche Steine seien.“

„Hab' ich das gesagt?“

„Du scheinst vergeßlich zu sein, liebster James.“

Ein origineller Vorschlag
ist in Schopfheim im badischen Wiesental von einem Herrn gemacht worden. Er schlägt in der Presse vor, zum Schutze der Singvögel einen Verein zu gründen, dessen Mitglieder keine Dame mehr grüßen, die einen Vogelbalg auf dem Hut trägt. Der Aufruf schließt mit den Worten:

Ein helles Weiß wählt Blumen,
Auch Bänder steh'n ihr gut,
Ein stolzes würgt die Vögel
Und steckt sie auf den Hut.
Ich grüß' die schönste Blume
In frischer Morgenluft,
Und weig're Gruß dem Balge
Mit seinem Moderduft.